machen schon Musik.“ Solche Musik hatte aber Karlmann noch nie gehört! Es klang wie das Rauschen von Bäumen und von Wasserfällen, wie das Summen von Käfern und von Grillen, dazwischen kamen lange Töne, als ob die Nachtigall riefe. Und alles war so feierlich, daß Karlmann kaum zu atmen wagte. Als er sich aber nach der goldenen Spinne umsah, mußte er die Augen zutun vor all dem Glanze! Wie die liebe Sonne selbst stand sie da, und auf ihrem funkelnden Netze kletterten die kleinen Engel auf und ab! Auf dem Throne aber saß ein großer schöner Mann mit weißem Bart und weißen schlanken Händen. Und alle Engel beugten sich vor ihm, und alle Engel küßte und segnete der liebe Gott, und alle Engel bekamen Flügel und hatten selige Augen.

Die goldene Spinne aber hatte auf einmal das schöne Gesicht von seiner verstorbenen Mutter und hatte einen langen Schleier und einen Kranz auf dem Kopfe. Sie nahm Karlmann bei der Hand und führte ihn zu Gott. „Küsse ihn auch, Herr,“ bat sie, „küsse ihm die böse Sehnsucht fort, daß er lustig wird, wie die anderen Kinder und im Sonnenlicht mit ihnen spielen kann.“ „Küssen will ich ihn wohl,“ sagte der liebe Gott und zog Karlmann zu sich heran, „aber seine Sehnsucht kann ich ihm nicht wegküssen, die muß er behalten.“ Und Gott küßte Karlmann auf die Stirn. Da brauste der Himmel, tausend Glocken läuteten, dem Kinde war, als fiele ein großes Feuer in sein Herz, er schluchzte laut vor Seligkeit und fiel auf die Kniee. — Als er sich wieder aufrichten und Gott und seine schöne Mutter noch einmal ansehen wollte, war es dunkel um ihn her; er fiel, die Sinne vergingen ihm fast, er fiel, lautlos und schnell fiel er durch die Nacht, immer tiefer, immer tiefer, bis er unten im Park auf der Erde lag. Es war an derselben Stelle, wo ihn die Spinne abgeholt hatte. Er stand auf und ging nach Hause. Nanna und Mohr standen vor der Türe und wollten ihn eben suchen gehn. Die Nanna meinte, er hätte geschlafen und geträumt, er wußte es aber besser.

Er blieb noch immer der stille kleine Karlmann; aber wenn die Sonne durch die Zweige schimmerte, sah er die goldene Spinne, die die Augen seiner Mutter hatte, mitten in ihrem strahlenden Netze sitzen, in dem die Engelchen auf und nieder stiegen. Und wenn die böse Sehnsucht kam und ihn quälen wollte, fühlte er Gottes Kuß auf der Stirn und das Feuer im Herzen, und dann tat dem kleinen Karlmann die böse Sehnsucht nicht mehr weh. —

De airschte Hose.

Von **Mathilde Franck.**

No g'wundert, was mer wundre ka',
De airschte Hose hot er a'!
Gerscht springt er noh im Barchetrock,
Heut' stoht er steif, als wie 'ne Stock
Und guckt so ommer äls derbei,
Ob ihn die Leut' wohl kennet glei. —
Noi, d' Ahne kennt en wäger et,
Dui wundert gnueg in ihrem Bett.
En Kreuzer kriegt er: „Allo marsch!“
Flink schiebt er 'n in sei' Hosetasch. —
Im Höfle lauft er uf und a.
Der Gockel fliegt vom Dächle ra
Und guckt en a' und kräht derzue —
„Ja, wunder nomme!“ lacht der Bue.
Guck! 's Kälble, des springt überecks,
„O,“ sait er, „Narr' i tue dir nex!“
Au 's Kätzle macht de Buckel kromm
Und streicht an seine Hose rom. —
Sei' Kamerädle stoht am Hag,
Mit dera spielt er älle Tag';
Heut' bleibt se ganz verwundert stau',
In's Göschle hot se d' Finger tau!
Der Fritzle, der macht graoße Schritt;
Keck schreit er ommer: „No, was witt?
Mit kloine Mädle spiel i net;
Dei' Mueter schreit — Du mueßt in's Bett!“
's kloi Bärbele fangt z' heulen a;
Do lacht er, was er lache ka'
Und macht en Hopser — descht e Schreck! —
Do leit der Fritzle tief im Dreck.
Er schreit und heult, des ist e Graus,
Und d' Mueter ziegt en nei' ins Haus;
Schätz' wohl, se hot ihr Rüetle g'langt,
Wo net umsoscht am Spiegel hangt. —
E Stündle druf ist 's Büeble trollt
Und hot sei' Kamerädle g'holt — —
Do hockt er uf em Tanneblock
Ganz kloilaut in sei'm Barchetrock.

(Schwäbische Mundart.)